

## CH\_VB 90.558 vom 9. März 1992

Bundesverwaltung, 1992-03-09, DE

Quelle: [https://mcp.opencaselaw.ch/entscheid/ch\\_vb\\_90.558](https://mcp.opencaselaw.ch/entscheid/ch_vb_90.558)

FR: CH\_VB 90.558 du 9 mars 1992

IT: CH\_VB 90.558 del 9 marzo 1992

### Erwägungen

#### E. 9

mars 1992 Sie sehen, es gibt auch für Sie zugunsten des Finanzplatzes Schweiz noch einiges zu tun, um zu mehr Transparenz zu kommen, um die Situation zu verbessern. Motionen 90.652, 90.622, 90.558 Motions 90.652, 90.622, 90.558 Ueberwiesen als Postulat - Transmis comme postulat #ST# 90.687 Interpellation der Ld U E VP-Fraktion Intervention des Bundesrates bei den Banken Interpellation du groupe Adl/PEP Intervention du Conseil fédéral auprès des banques Diskussion - Discussion Siehe Jahrgang 1990, Seite 2484 - Voir année 1990, page 2484 90.860 Interpellation Bonny Geldpolitik der Nationalbank Politique monétaire de la Banque nationale Diskussion - Discussion Siehe Jahrgang 1990, Seite 2485 - Voir année 1990, page 2485 Jaeger: Als die Interpellation eingereicht wurde - das ist jetzt schon einige Zeit her-, war dieses Anliegen äusserst berechtigt. Die Tatsache, dass dieser Rat dann die Diskussion über die Interpellation beschloss, unterstrich nachdrücklich, dass auch im Rat die Auffassung vorherrschte, mit Bezug auf die gesamte Zinsentwicklung -was insbesondere auch die Hypothekenzinsgestaltung angeht- habe der Bundesrat aktiv zu werden. Das war auch unsere Auffassung. Mittlerweile hat sich die Situation entscheidend geändert, und zwar nicht nur deshalb, weil im Zins- und im Hypothekenzinsbereich eine gewisse Beruhigung eingetreten ist Man könnte auch sagen: eine Beruhigung auf einem leider noch recht hohen Niveau. Wir hoffen ja alle, dass sich das hohe Hypothekenzinsniveau gegen Ende dieses Jahres wieder reduzieren wird. Das ist natürlich eine Frage der Refinanzierungsmöglichkeiten der Banken; es ist auch eine Frage der Geldpolitik der Notenbanken; es ist auch eine Frage der Entwicklung des Schweizerfrankens. Mit anderen Worten: Wenn der Schweizerfranken gegenüber der Deutschen Mark weiterhin an Terrain verliert, dann müssen wir leider mit einer weiteren Zinsversteifung rechnen; das könnte dann doch die von uns allen erhofften Senkungen im langfristigen Zinsbereich, auch im Hypothekenzinsbereich, in eine weitere Zukunft hinaus verschieben. Die entscheidende Frage aber ist doch, ob im Bankensystem Wettbewerb herrscht. Wenn nun dieser Wettbewerb nicht herrschte, dann würde hier ein gewisser Handlungsbedarf für den Bundesrat bestehen. Die Frage, ob in diesem Bereich Wettbewerb herrscht, möchte ich hier nicht beantworten, obwohl ich mich mit dieser Frage beruflich sehr intensiv befasse - auch zuhanden des Bundesrates -, aber aus naheliegenden Gründen möchte ich mich nicht zu einer Antwort verleiten lassen. Es ist eine Frage, die sehr sorgfältig und sehr emotionslos behandelt werden muss. In diesem Sinne möchte ich sagen - ohne der Diskussion, die auf uns zukommen wird, vorzugreifen -, dass der Interventionsbedarf für den Bundesrat nach unserer Auffassung jetzt sicher geringer geworden ist. Im jetzigen Zeitpunkt ist es vor allem Aufgabe des Bundesrates, mit der Nationalbank die künftige geldpolitische Strategie ganz genau im Auge zu behalten. Denn hier könnten im jetzigen Zeitpunkt Fehler passieren, die für unsere Wirtschaft gravierende Folgen hätten. Ich glaube, dies ist im Moment die Hauptaufgabe des Bundesrates; er

nimmt sie ja auch wahr. Im übrigen bin ich der Auffassung, dass diese Frage - Interventionen beim Bankensystem -, die damals sehr akut war, im Moment sicher nicht akut ist und dass dieses Problem in diesem Sinne zurückgestellt werden kann. Bonny: Ich habe im Oktober 1990 eine Interpellation eingereicht, die sich mit der Geldpolitik der Nationalbank befasst hat. Ich habe damals drei kritische Fragen gestellt. Eine erste bezog sich - mit Bezug auf die damalige Situation - auf die Fortführung der restriktiven Geldpolitik. Dazu muss ich sagen: Es ist obsolet, dass wir anderthalb Jahre später über deren Richtigkeit oder Unrichtigkeit diskutieren. Ich habe eine zweite Frage gestellt, die sich damit befasste, ob die Nationalbank damals der völlig veränderten Situation beim Girogeld Rechnung getragen hat. Ich würde auch beantragen, dass wir jetzt einen Strich darunter machen. Der Fall ist ganz klar: Damals - Anfang 1988 - schrumpfte mit der Einführung des Interbanksystems das Girogeld sehr stark zusammen, nämlich auf ein Drittel. Das hatte zur Folge, dass die Steuermasse der Nationalbank fehlte. Das war ein Fehler, wir müssen das heute klar festhalten. Aber ich glaube, es macht keinen Sinn, anderthalb Jahre später noch Qualifikationen zu verteilen. Den wesentlichen Punkt - ich glaube, diese Frage ist nach wie vor aktuell - möchte ich so formulieren: Ich habe damals - 1990 - die Gefahr einer drohenden Stagflation in den Vordergrund gestellt. Sie ist leider Tatsache geworden. Es geht da um eine der Grundfragen, beinahe ein Dogma der Nationalbank, das sich etwas vereinfacht etwa so zusammenfassen lässt: Durch ein Bremsen der Geldmenge wird zwar vorübergehend der Geldpreis bzw. der Zinssatz steigen. Das Steigen der Zinsen hat aber dann zur Folge, dass die Nachfrage gedämpft wird und man wieder zu einem normalen konjunkturellen Kurs zurückfindet. Das ist das Dogma, wie es nun seit vier Jahren, seit Beginn 1988, praktiziert worden ist, mit einigen kleineren Variationen. Ich glaube, im Frühjahr 1992 darf man sich doch - nach dem alten schottischen Sprichwort: «The proof of the pudding is the eating» - die Frage stellen: War das Rezept gut, was hat dabei herausgeschaut? Wenn man diese Bilanz zieht, ist das Resultat nicht sehr erbaulich: Nach vier Jahren mehr oder weniger Bremspolitik ist nun im Februar endlich einmal die 5-Prozent-Jahresteuern unterschritten worden, wobei diese Zahl insofern ein etwas falsches Bild gibt, als diese Senkung nur dank eines sehr ausgeprägten Basiseffektes eintreten konnte. Wir hatten im Vergleich Januar 1992 zu Februar 1992 eine Teuerung von 0,7 Prozent! Das ist eine ganz schlimme Zahl. Hier muss man sich fragen: Haben wir die Ziele, die wir uns gesteckt haben, erreicht? Das ruft nach der Frage: Wie ist die allgemeine Wirtschaftssituation? Ich glaube, darüber brauche ich keinen Vortrag zu halten, sie ist eben nach wie vor schlecht. Wir haben erschreckend hohe Arbeitslosenzahlen, und die momentanen Auftragsbestände - noch mehr die Auftragseingänge - in der Wirtschaft sind in gewissen wichtigen Branchen alles andere als ermutigend. Ich möchte aus meiner damaligen Begründung zitieren, um Ihnen zu zeigen, was mich vor allem beschäftigt. Ich habe damals in der Begründung gesagt: «Seit Ende der Sommerferien mehren sich nun» - das war 1990 - «die Anzeichen, dass die

Schweizerisches Bundesarchiv, Digitale Amtsdrukschriften Archives fédérales suisses, Publications officielles numérisées Archivio federale svizzero, Pubblicazioni ufficiali digitali Motion der freisinnig-demokratischen Fraktion Rahmenbedingungen für den Finanzplatz Schweiz Motion du groupe radical-démocratique Conditions propices à l'essor de la place financière suisse In Amtliches Bulletin der Bundesversammlung Dans Bulletin officiel de l'Assemblée fédérale In Bollettino ufficiale dell'Assemblea federale Jahr 1992 Année Anno Band II Volume Volume Session Frühjahrssession Session Session de printemps Sessione Sessione primaverile Rat Nationalrat Conseil Conseil national

Consiglio Consiglio nazionale Sitzung 04 Séance Seduta Geschäftsnummer 90.558 Numéro d'objet Numero dell'oggetto Datum 09.03.1992 - 14:30 Date Data Seite 361-374 Page Pagina Ref. No 20 021 004 Dieses Dokument wurde digitalisiert durch den Dienst für das Amtliche Bulletin der Bundesversammlung. Ce document a été numérisé par le Service du Bulletin officiel de l'Assemblée fédérale. Questo documento è stato digitalizzato dal Servizio del Bollettino ufficiale dell'Assemblea federale.

Export aus OpenCaseLaw (CC0). Verbindlich ist allein der vom erlassenden Gericht veröffentlichte Originaltext. Quellen-URL siehe oben.